GALERIE NOAH

Einführung zur Vernissage „Heiner Meyer – Transmission“

in der GALERIE NOAH im Augsburger Glaspalast:

Ein Mahnmal der Schönheit, Appell an die ewige Jugend, ja, eine Transmission an das Schicksal, Gott, die Götter, den Olymp, vermag diese unsere ästhetische Schau, bestehend aus nicht minder als über alle Maßen perfekt wie perfide altmeisterlich in Öl auf Leinwand gepinselten Kunstschätze, auf einen ersten Blick zu verheißen. Symmetrische Gesichter, makellos, der Porsche parfait, auf Hochglanz poliert, High Fashion artistisch in Szene gesetzt, dazwischen kunsthistorische Reminiszenzen, auf höchstem Niveau, Pablo Picasso, Jean-Michel Basquiat, Tony Cragg, Katharina Grosse und andere Kunst-Stars gehen in diesen kunstvoll komponierten Visionen eine anmutige Verbindung ein, der das délicieuse Nougat-Praliné das Sahnehäubchen aufsetzt. Heiner Meyer, Urheber all dieser Köstlichkeiten**,** spielt das ewige Spiel um Leben und Tod, Vergänglichkeit und Vergnügen, Vanitas. Getreu Arthur Schopenhauer, der Schönheit als einen „offenen Empfehlungsbrief, der die Herzen zum Voraus für uns gewinnt“ definierte, feiert auch Meyer diese heiter bis meist stürmisch, in ganzer Pracht, mit Pathos, monumental. Klischees müssen herhalten, klar, um zu polarisieren, um etwas satirisch auf die Spitze zu treiben, um, wie in der Werbung auch, Raum für reichlich Identifikation zu schaffen. Schön, schöner, am schönsten, reich, reicher, am reichsten, hip, hipper, am hippsten steht dieser hier heraufbeschworenen besseren, sich für besser haltenden Gesellschaft ins Gesicht geschrieben – uns etwa auch? Das fragt sich der Betrachter, womöglich, und steht sogleich vor der nächsten Begehrlichkeit. Diese Suche, hat es den Anschein, dieses Streben geht immer weiter, immer fort, findet kein Ende, versagt im Nichts... Hmmm - besser also maßregeln? Besser, authentisch? Besser, individuell? Final und schließlich, nach bestem Entertainment, dem Eintauchen in geheimnisvolle Bildwelten, handwerklich feinstens formuliert, sind Brokat oder Samt förmlich zu ertasten, nach neuen Wünschen, sinnsuchender Reflexion, überwiegt indes die Freude an und über das Schöne, Gute, Wahre, stellt sich Harmonie ein, wird der Rezipient wie eins mit der Meyerschen Malerei. Erhebend. Kultiviert. Geistreich.

Heiner Meyer, ein Maestro der Post-Pop-Art, geht konform mit dem postdigitalen Zeitalter. Wie sich einst die US-Pop-Art-Legenden Roy Lichtestein, Andy Warhol, Tom Wesselmann mit dem Wert eines Jeden in der aufkommenden medialen Ära zu beschäftigen hatten, in der Werbung, Print, Film, Boulevard plötzlich eine große Rolle spielten, so ist es bei Meyer Social Media, Instagram, das Smartphone, die schnelle Selbstdarstellung, auch die

Schönheits-OP als neues Prestigeobjekt, die die High Society, diese unsere Gesellschaft umtreiben. Durch Collage, Demontage und verfremdende Elemente, einer kühlen Ästhetik à la Man Ray oder Helmut Newton, führt der Künstler die Idee von Perfektion ad absurdum; Surrealismus, Realismus, Fotorealismus und Pop Art fließen gekonnt zusammen, in einander über, gehen neue Weg in alter Spur: Mysteriöse Genremalerei, moderne Bildnisse und neuartige Allegorien sind das beeindruckende Resultat. Um indes nicht in Ernsthaftigkeit zu verfallen, zu erstarren, gibt der Künstler eine gehörige Portion Ironie dazu, um klarzustellen: Distanz, es geht gegebenenfalls nur um Äußerlichkeiten, keine Sorge! Sowohl die ins museale Bild rollenden Botox-Schachteln – eine Hommage an Andy Warhols Brillo Boxen (1964) - als auch die bedeutungsschwanger über der Disco-Kugel schwebende Barilla-Nudel oder die sich wie ein Sahnebaiser türmende Haarfrisur sind nur drei Beispiele für seinen verschmitzten Humor.

Heiner Meyer, 1953 in Bielefeld geboren, ebenda immer noch wohnhaft, war 1973 Assistent von Salvador Dali, wie man durchaus sieht, im spanischen Cadaquès, 1977 bis 1981 Student an der Hochschule der Bildenden Künste Braunschweig, wo er mit einem Meisterbrief von Malte Sartorius abschloss; später im Übrigen auch einem Lehrauftrag nachgehen sollte. Geehrt mit zahlreichen Preisen und Stipendien, Galerievertretungen von USA bis Japan und mit großen Museumsausstellungen wie im Ludwig Museum Koblenz, im Kunsthaus Hannover, im Museo Lazaro Galdiano Madrid oder im Kunstforum Wien, ist er vertreten in prominenten Sammlungen quer über den Erdball. Auch als Anhänger des so genannten New Pop taucht sein Name in so manchem Kunstgeschichtsbuch auf und reiht sich ein, unter Deutschland, in die Reihe kurz nach, hinter, tja, niemand anderem als Sigmar Polke.

Knapp 30 Gemälde, Plastiken und Objekte unterschiedlicher Serien entführen in die wundersame Welt des Bielefelder Malers und Bildhauers und decken dabei insgesamt fast 20 Jahre künstlerischen Schaffens ab. Ausgesuchte kleine Schlüsselwerke seiner großen Vorgänger Roy Lichtenstein, Andy Warhol und Tom Wesselmann im Studio der Galerie runden die Pop Art in diesen unseren heiligen Hallen dieser Tage gekonnt ab, geben vor oder legen nach, wie Sie wollen. Viel Vergnügen, auf allen Ebenen, jedenfalls und insgesamt ganz herzlich – Anfang und Ende unserer Schau bilden nicht umsonst Heiner Meyers zwei innig verwobene Herzen aus Stahl…

Wilma Sedelmeier